

Hartmut Bömermann

Vergleich der Bundestagswahlen 2009 und 2005 in Berlin in kleinräumiger Perspektive



Daten

Ausgewertet wurden die Zweitstimmenergebnisse in den 516 Briefwahlbezirken Berlins. Die Briefwahlbezirke wurden durch die Zusammenfassung der Stimmbezirke, von denen es in Berlin bei der Bundestagswahl 1 984 gab und in denen nur die Wahllokalwähler nachgewiesen werden können, gebildet. Auf der räumlichen Ebene der Briefwahlbezirke

Die Wahl zum 17. Deutschen Bundestag am 27. September 2009 ist vorbei und der Regierungsaltag bestimmt wieder das Geschehen. Dennoch lohnt sich eine detaillierte Betrachtung der zurückliegenden Wahlen. Der Fokus wird auf die räumliche Verteilung der Stimmengewinne und der Nichtwähler gerichtet. Nachgegangen werden soll der Frage, wo Veränderungen stattfanden, mehr in den Hochburgen oder mehr in der Diaspora der beteiligten Parteien. Um die Frage zu umgehen, was denn eine Hochburg überhaupt sei und wie sie statistisch definiert werden kann, wurde ein Ansatz gewählt, der auf Streudiagrammen und einfachen Regressionsrechnungen basiert.

wird der Wahlausgang der Wahllokal- und der Briefwahlstimmen gemeinsam dokumentiert. Für einen Wahlpaarvergleich wurden die Ergebnisse der Vorwahl, in diesem Fall der Bundestagswahl vom 18. September 2005, auf die Briefwahlbezirke umgerechnet. Die Briefwahlbezirke bilden die feinste räumliche Unterteilung des Stadtgebietes für eine Wahlbetrachtung, die alle Wahlberechtigten und Wähler, unabhängig vom Modus der Stimmabgabe, umfasst.

Gültige Stimmen und Wahlberechtigte

Die Ergebnisse der fünf größeren Parteien lagen bei der Bundestagswahl 2009 recht nah beieinander (Tabelle 1). Die Spannweite reicht von 22,8 % für die CDU bis 11,5 % für die FDP. Regionaleffekte zeigen sich bei der Partei DIE LINKE, die im Ostteil Berlins mit 33,8 % weit besser abschnitt als im Landesmittel, aber auch bei der CDU und der FDP, die im westlichen Teil besser abschnitten.

Für die Zusammensetzung des Parlaments ist der Anteil, der von einer Partei an den gültigen Stimmen errungen werden konnte, entscheidend. Für einen Vergleich mit einer Vorwahl kann es dagegen sinnvoll sein, auf die Wahlberechtigten zu prozentuieren, da so auch diejenigen, die bei einer oder auch bei beiden Wahlen nicht teilnahmen und sich für eine Nichtwahl entschieden hatten, in die Betrachtung aufgenommen werden.

Durch die auf 70,9 % gesunkene Wahlbeteiligung (2005: 77,4 %) fallen die Parteianteile, wenn auf die Wahlberechtigten und nicht, wie üblich, auf die gültigen Stimmen prozentuiert wird, nochmals niedriger aus. So kam die CDU auf 15,9 % der Wahlberechtig-

ten statt 22,8 % bezogen auf die gültigen Stimmen (Tabelle 1). Auch die Partei DIE LINKE konnte im Ostteil der Stadt lediglich 22,9 % der Wahlberechtigten erreichen, lag damit dennoch weit vor dem Zweitplatzierten, der SPD mit 12,3 %. Im Westteil der Stadt konnte keine Partei 20 % der Wahlberechtigten mobilisieren.

Besonders markant waren bei der Bundestagswahl 2009 die erdrutschartigen Verluste der SPD, die auch in Berlin eintraten. Gegenüber der Bundestagswahl 2005 verloren die Sozialdemokraten 14,1 Prozentpunkte. Im Ostteil waren die Verluste mit 16,1 Prozentpunkten noch ausgeprägter als im Westteil. Alle anderen Parteien gewannen hinzu. Allerdings nur, wenn die gültigen Stimmen als Basis verwendet werden. Dagegen verlor die CDU, bezogen auf die Wahlberechtigten, sogar leicht um 0,9 Prozentpunkte. Die Verluste wurden mit –2,2 Prozentpunkten im Westteil gemacht, während die Bilanz im Ostteil positiv war. Trotz dieses gemischten Ergebnisses rückte die CDU auf den ersten Platz in Berlin vor (Tabelle 1).

Räumliche Stabilität der Ergebnisse im Vergleich zur Vorwahl

Waren die Parteien 2009 in den gleichen Briefwahlbezirken stark bzw. schwach, in denen sie auch bei der Bundestagswahl 2005 stark bzw. schwach waren? Das Bestimmtheitsmaß R^2 aus der Regressionsrechnung gibt an, wie gut die Wahl 2005 die Bundestagswahl 2009 zu erklären vermag, und zwar bezogen auf eine Wiederholung des räumlichen Musters von Gebieten, in denen unter- bzw. überdurchschnittliche Ergebnisse erzielt wurden. Ein hohes R^2 (nahe 100 %) weist darauf hin, dass die räumliche Verteilung der Partei- und Nichtwähleranteile bei den verglichenen Wahlen sehr ähnlich ist. Je kleiner der Koeffizient ist, desto größer sind die Veränderungen im räumlichen Relief einer Partei bzw. der Nichtwähler.

Alle größeren Parteien, mit Ausnahme der SPD, weisen eine hohe Stabilität des räumlichen Verteilungsmusters auf (Tabelle 2). Die Erklärungskraft der Wahl 2005 für die räumliche Verteilung bei der Wahl 2009 liegt zwischen 94,7 % für die CDU und 97,7 % für die Partei DIE LINKE. Bei den Sozialdemokraten beträgt das Bestimmtheitsmaß nur geringe 22,2 % und ist damit noch kleiner als für die Sammelkategorie „Sonstige“, in die alle kleinen Parteien eingerechnet wurden. Der reguläre Zusammenhang zwischen der diesjährigen Bundestagswahl und der Vorwahl ist bei den Sozialdemokraten nur schwach ausgeprägt. Unterstrichen wird mit dieser Beobachtung der erd-

Tab. 1 **Zweitstimmenanteile ausgewählter Parteien an den gültigen abgegebenen Stimmen und den Wahlberechtigten bei der Bundestagswahl 2009 und deren Veränderung im Vergleich zur Bundestagswahl 2005 in Berlin**

Parteien und Nichtwähler	2009		Veränderung gegenüber 2005	
	gültige Stimmen	Wahlberechtigte	gültige Stimmen	Wahlberechtigte
	%		%Punkte	
Berlin				
SPD.....	20,2	14,1	-14,1	-12,1
CDU.....	22,8	15,9	0,8	-0,9
DIE LINKE.....	20,2	14,1	3,9	1,7
GRÜNE.....	17,4	12,1	3,7	1,7
FDP.....	11,5	8,0	3,3	1,8
Sonstige.....	7,9	5,5	2,5	1,4
außerdem Nichtwähler..	x	29,1	x	6,5
Berlin-Ost				
SPD.....	18,1	12,3	-16,8	-14,0
CDU.....	16,8	11,4	3,2	1,1
DIE LINKE.....	33,8	22,9	4,3	0,7
GRÜNE.....	14,2	9,7	3,3	1,4
FDP.....	7,7	5,2	2,4	1,2
Sonstige.....	9,4	6,4	3,6	2,0
außerdem Nichtwähler..	x	31,1	x	7,6
Berlin-West				
SPD.....	21,6	15,4	-12,3	-10,6
CDU.....	27,0	19,2	-0,9	-2,2
DIE LINKE.....	10,8	7,7	3,7	2,2
GRÜNE.....	19,6	13,9	3,9	1,9
FDP.....	14,2	10,1	4,0	2,2
Sonstige.....	6,8	4,8	1,7	0,9
außerdem Nichtwähler..	x	27,6	x	5,6

rutschartige Charakter der Verluste für die SPD, die nicht gleichmäßig verteilt waren, sondern ein deutliches Moment von Irregularität aufwiesen.

Hochburgen und Diaspora

Weitere Aufschlüsse soll die Untersuchung des Wahlgebietes nach Hochburgen und Diaspora bringen. Da eine klare politikwissenschaftliche Definition fehlt, die Wahlgebiete als Hochburg qualifiziert, soll auf die Zuordnung aller Gebiete zu den Kategorien Hochburg bzw. Diaspora verzichtet werden. Stattdessen wird der Frage mithilfe von Streudiagrammen und einer einfachen Regression nachgegangen.

In den Streudiagrammen (Abbildungen 1a-f) sind jeweils Partei- bzw. Nichtwähleranteile bei der Bundestagswahl 2009 gegenüber der Vorwahl dargestellt. Jeder Punkt repräsentiert einen Briefwahlbezirk, die Lage des Punktes wird durch die Anteilswerte bei den Wahlen festgelegt.

Die Briefwahlbezirke in den Streudiagrammen der CDU, GRÜNE, FDP und Nichtwähler bilden eine langgestreckte Wolke, diejenigen der Partei DIE

Tab. 2 **Stabilität der kleinräumigen Zweitstimmen-ergebnisse bei der Bundestagswahl 2009 im Vergleich zur Bundestagswahl 2005 in Berlin**

Parteien und Nichtwähler	Bestimmtheitsmaß R ² in %
SPD.....	22,2
CDU.....	94,7
DIE LINKE.....	97,7
GRÜNE.....	97,4
FDP.....	95,1
Sonstige.....	23,2
Nichtwähler.....	85,9

Basis: Wahlberechtigte
Räumliche Gliederung:
516 Briefwahlbezirke

LINKE zwei langgestreckte Teilwolken, während die SPD-Ergebnisse kumuliert angeordnet sind. Eine langgestreckte Wolke entspricht einem Je-Desto-Zusammenhang. Je höher das Vorwahlergebnis war, desto höher war das Wahlergebnis in den Briefwahlbezirken bei der Bundestagswahl 2009. Dem Streudiagramm kann entnommen werden, dass die SPD viel weniger ausgeprägte Hochburgen und Täler hat als CDU oder DIE LINKE.

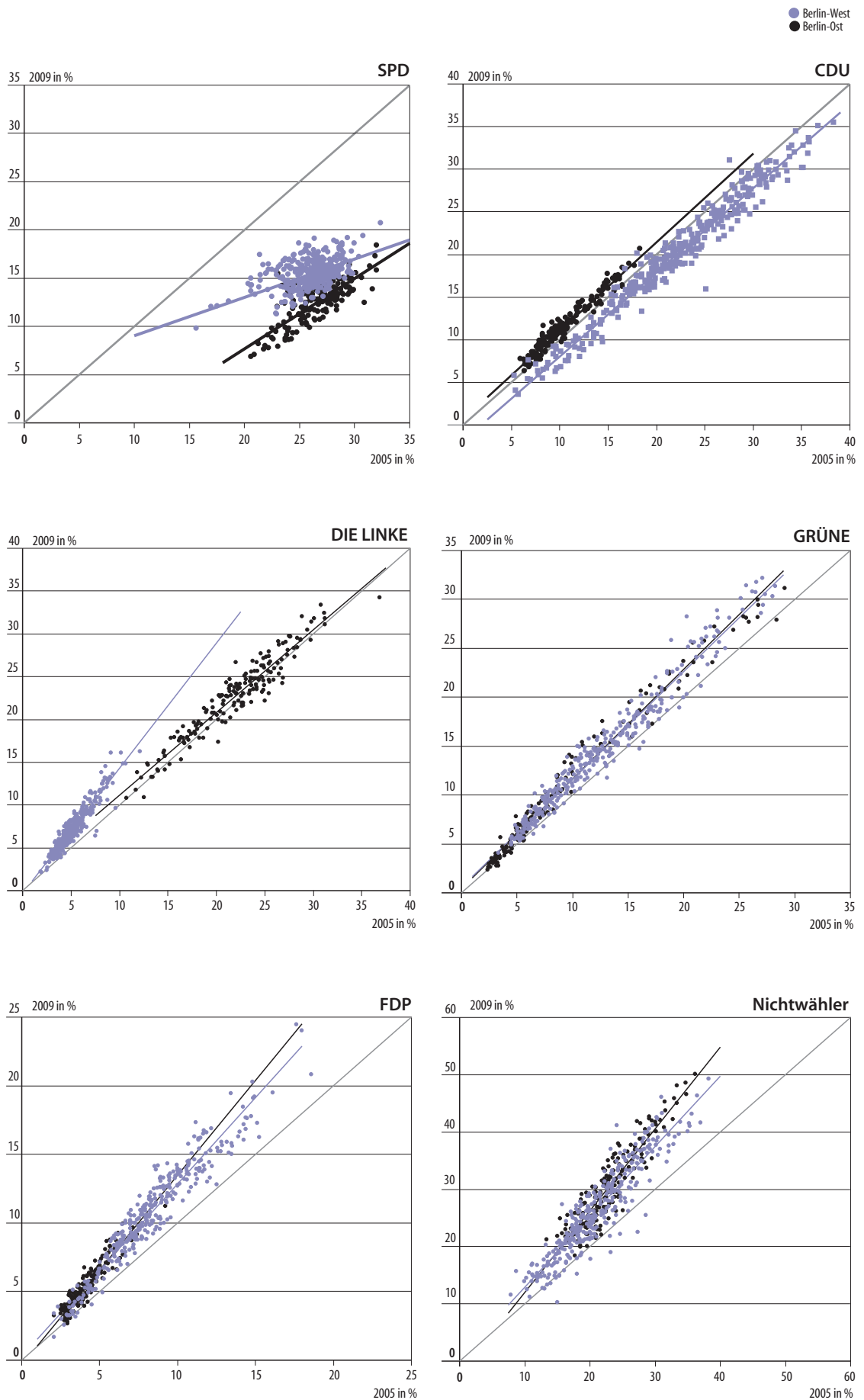
Zusätzlich wurde in die Streudiagramme eine Diagonale als Hilfslinie eingezeichnet. Alle Briefwahlbezirke, die unterhalb der Diagonale liegen, wiesen 2009 ein schlechteres Ergebnis aus als 2005. Die Ergebnisse für die SPD liegen alle unterhalb der Diagonalen.

Zwei weitere Geraden in den Streudiagrammen repräsentieren die Ergebnisse der Regression, die getrennt nach Stadthälften gerechnet wurden (Tabelle 3). Aus der Lage der Regressionsgerade zur Diagonalen können weitere Hinweise entnommen werden. Verläuft die Regressionsgerade flacher als die Diagonale (Regressionssteigerung kleiner 1,000), dann sind die Verluste in den Hochburgen größer als im Mittel der Stadthälfte. Ist die Regressionsgerade steiler (größer 1,0), dann sind die Gewinne in den Hochburgen höher. Verlaufen Diagonale und Regressionsgerade näherungsweise parallel, dann ändern sich die Anteile in den Gebieten zwischen den Wahlen um einen konstanten Betrag, beispielsweise um einen Zuzugewinn von 1 Prozentpunkt über alle Gebiete.

Die GRÜNEN konnten ihre Hochburgen in beiden Stadthälften ausbauen, wie der Steigungskoeffizient von 1,12 (Ostteil) bzw. 1,10 (Westteil) nachweist. Stark ausbauen konnte die Partei DIE LINKE ihre im Westteil gelegenen Hochburgen (Steigungskoeffizient 1,467); im Ostteil gibt es diesen Effekt nicht. Auf Gewinne in ihren Hochburgen stützt sich auch der Erfolg der Freien Demokraten. Ganz anders stellt sich die Situation bei den Sozialdemokraten dar. Insbesondere im Westteil haben sie in ihren Hochburgen beträchtlich verloren (Steigungskoeffizient 0,397).

Bemerkenswert ist die weiterhin vorhandene Trennung des Wahlgebietes nach Stadthälften, wie den in den Streudiagrammen zu entnehmen ist. Visuell deutlich voneinander trennbar sind die Punktwolken bei SPD, CDU und der Partei DIE LINKE. Die Steigungskoeffizienten und damit die Rolle der Hochburgen weichen bei der SPD und der Partei DIE LINKE zwischen den innerstädtischen Gebieten Ost und West deutlich voneinander ab.

Abb. 1a-f Streudiagramme der Partei- und Nichtwähleranteile der Bundestagswahlen 2009 und 2005 in Berlin mit Regressionsgeraden



Tab. 3 **Regression der Zweitstimmenanteile ausgewählter Parteien und der Nichtwähler bei der Bundestagswahl 2009 auf die Zweitstimmenanteile bei der Bundestagswahl 2005 in Berlin**

Parteien und Nichtwähler	Regressionskonstante	Steigungskoeffizient	Bestimmtheitsmaß R ² in %
Berlin-Ost			
SPD.....	-6,942	0,730	65,4
CDU.....	0,678	1,040	94,8
DIE LINKE.....	1,515	0,965	91,4
GRÜNE.....	0,417	1,120	97,8
FDP.....	-0,334	1,381	87,2
Sonstige.....	5,413	0,218	4,6
Nichtwähler.....	-2,342	1,429	86,1
Berlin-West			
SPD.....	5,047	0,397	27,6
CDU.....	-1,810	0,986	96,3
DIE LINKE.....	-0,397	1,467	94,4
GRÜNE.....	0,586	1,102	96,6
FDP.....	0,249	1,258	92,6
Sonstige.....	2,949	0,483	40,7
Nichtwähler.....	0,573	1,228	87,2

Basis: Wahlberechtigte
Räumliche Gliederung:
516 Briefwahlbezirke

Parteien	Differenz zwischen dem Ergebnis Ostteil - Westteil in %-Punkten	
	2005	2009
SPD.....	0,4	-3,1
CDU.....	-11,1	-7,8
DIE LINKE.....	16,8	15,2
GRÜNE.....	-3,8	-4,2
FDP.....	-3,8	-4,8

Gebiet	Verluste 2009-2005 in %-Punkten	Herkunft der SPD-Stimmen	
		2005	2009
Berlin-Ost.....	-14,0	41,8	36,7
Berlin-West.....	-10,6	58,2	63,3
		100	100

In kartierter Form sind die Ergebnisse für die SPD auf den Karten a und b auf der 3. Umschlagseite sowie den Karten c und d auf der 4. Umschlagseite dargestellt. Bei der Bundestagswahl setzt sich – im Unterschied zur Bundestagswahl 2005 – eine Unterscheidung nach Ost/West-Geographie wieder erkennbar durch. Die SPD war 2005 eine vergleichsweise ausgeglichene Partei (Karten a und b), deren Abschneiden nicht den Verlauf der Ost/West-Grenze nachzeichnete. Ursache für die gewachsene Disparität sind die größeren Verluste im Ostteil der Stadt. Bezogen auf einen nach Ost/West unterschiedenen Mittelwert der SPD können zusammenhängende regionale Schwerpunkte in nahezu allen Bezirken ausgemacht werden, in denen die SPD 2009 und 2005 überdurchschnittlich abgeschnitten hatte (Karte d).

Bei der Bundestagswahl 2005 lag das Ergebnis der SPD in Berlin-Ost 0,4 Prozentpunkte über dem im Westteil. Alle anderen Parteien wiesen deutlich größere Unterschiede auf, so betrug er bei der CDU -11,1 Prozentpunkte. Durch die regional stärker ausgeprägten Verluste der SPD ist sie nun im Westteil stärker.

Die gesunkene Bedeutung des Ostteils schlägt sich auch im Aufkommen der Gesamtstimmenzahl für die SPD nach Stadthälften nieder. 2005 kamen 41,8 % der SPD-Stimmen aus dem Ostteil, 2009 sind es nur noch 36,7 %.

Zusammenfassung

Die GRÜNEN und die FDP sowie die Partei DIE LINKE im Westteil Berlins konnten ihre Hochburgen ausbauen. Gleichmäßig hinzugewinnen konnten die Christdemokraten im Ostteil, während sie im Westteil verloren. Die erheblichen Verluste der SPD waren in ihren Hochburggebieten besonders ausgeprägt. Insgesamt ist das räumliche Verteilungsmuster der SPD durch eine starke Instabilität gekennzeichnet, die im Westteil Berlins besonders groß ist. Da die Verluste im Ostteil größer sind, ist die SPD – im Blick auf das Gewicht der Wähler – „westlicher“ geworden.